

Janusz Stopyra

Universität Wrocław / Polen

Versuch einer Messung der dänisch-norwegischen lexikalischen Parallelität

ABSTRACT

An attempt to measure the parallelism between Danish and Norwegian lexemes

The paper points out the parallelism of Danish-Norwegian lexis as found in several dictionaries. The author's aim was to ascertain the most spectacular Danish-Norwegian differences and to provide the number and per cent of them. The research shows that due to the interference, one should not learn two Scandinavian languages in parallel, at the same time, but only one of them. This way should help students to communicate in all Central Scandinavian countries.

Keywords: the Scandinavian languages, interference, parallel corpora, false friends.

1. Einleitung

Die formale Äquivalenz zwischen nahe verwandten Sprachen geht häufig mir ihrer substantiellen Ähnlichkeit Hand in Hand. Als Beispiele kann man die Sprachen Polnisch – Tschechisch – Slowakisch oder die zentralskandinavischen Sprachen – Dänisch, Norwegisch und Schwedisch – anführen. Letztere sind sich insofern ähnlich, dass sie füreinander gar als Nachbar- und nicht als Fremdsprachen gelten können. Allerdings treten auch in ihrem Bereich – wie in dem der slawischen Sprachen – „falsche Freunde“ („lumske ord“) auf.

Die deutsch-dänische Parallelität im Bereich der Wortbildung beläuft sich prozentual auf 60–95% (die sogenannten gemeinsamen deutsch-dänischen Wortbildungsmuster, vgl. Fredsted 2005, Stopyra 2006). Dies resultiert aus dem

besonders starken Einfluss des Niederdeutschen (vor der Reformation) sowie des Oberdeutschen (nach der Reformation) auf das Dänische.

Im Laufe der sprachhistorischen Entwicklung ist dieser Einfluss über das Dänische auch auf das Norwegische übergegangen. Die Untersuchung setzt sich somit zum Ziel, den Ausmaß der dänisch-norwegischen Parallelität zu ergründen, was durch die Messung der deutsch-dänischen Parallelität in der Wortbildung im Vergleich zur deutsch-norwegischen, auch aber dank unmittelbarer dänisch-norwegischer Konfrontation, erzielt werden könnte.

2. Geschichtlicher Hintergrund

In der Zeitspanne zwischen 1380 und 1814 blieb Norwegen unter dänischer Herrschaft – daraus resultierte die schriftliche Ähnlichkeit des norwegischen Bokmål mit dem Dänischen. So ist die deutsch-dänische Parallelität (vgl. Borin 2002) im Bereich der Wortbildung, im Vergleich zur deutsch-norwegischen, weitgehend gleich (vgl. Stopyra 2006; Braunmüller [1999] schreibt lediglich von einer teilweise abweichenden Suffigierung des Norwegischen). Schwedisch liegt unter diesem Gesichtspunkt im Vergleich zu seinen zentralskandinavischen Nachbarsprachen etwas weiter entfernt.

Allerdings muss auch die Tatsache im Auge behalten werden, dass die dem Dänischen am nächsten stehende norwegische Sprache, Bokmål (Riksmål), nur eine der norwegischen Sprachen neben Nynorsk (Landsmål) darstellt, welche ihrerseits von ungefähr 14–15% der Bevölkerung, hauptsächlich an der Westküste Norwegens, gesprochen wird. Die Formen des Nynorsk versuchte man während seiner Prägung nach dem Jahre 1814 an die ursprünglichen norwegischen Formen (aus der Zeit vor der politischen Union mit Dänemark) anzugleichen, um sich dadurch von dem damals übermächtigen dänischen Einfluss zu befreien.

Im 20. Jahrhundert wurden Bokmål und Nynorsk mehrmals reformiert. Zur Zeit unterscheidet man 6 Varianten der norwegischen Schriftsprache: Riksmål, moderates Bokmål, radikales Bokmål, Samnorsk (Gemeinnorwegisch), Nynorsk a-mål (nahe am Bokmål liegend), sowie Nynorsk i-mål (mehr traditionell, vgl. Braunmüller 1999). 70–80% des norwegischen Wortschatzes sind dabei für Bokmål und Nynorsk gemeinsam. Im Rahmen der Bokmål-Reform im Jahre 1938 wurden bisherige diesbezügliche Doppelformen abgeschafft, z.B. zugunsten der *-a*-Endung für Feminina (*boka*), im Präteritum der schwachen Verben (*vakna*) und in der bestimmten Form der Neutra im Plural (z.B. *vatna*). Man begann danach den Ausdruck Samnorsk für eine gemeinnorwegische Sprache zu verwenden, die jedoch nur bei bestimmten Gelegenheiten gebraucht wird. Die weit verbreiteten Doppelformen waren in Norwegen zum großen pädagogischen Problem. Als Entgegenkommen entsprechenden gesellschaftlichen Entwicklungen ist die weit verbreitete gemeinskandinavische Zusammenarbeit

in sprachlichem Bereich auch institutionalisiert worden (als Nordisk Språksekretariat¹).

Was die dänische Schreibung anbetrifft, so ist sie, gesehen unter dem Gesichtspunkt der Laut-Buchstaben-Beziehung, ein Relikt früherer Epochen des Sprachgebrauchs. Wollte man sie der sich außergewöhnlich schnell verändernden Aussprachegewohnheiten der Dänen anpassen, so würde der gegenwärtige enge Bezug der Schreibung zu den Schreibungen der sonstigen zentralskandinavischen Sprachen verlorengehen. Gewöhnlich bleibt der jeweilige Sprachzustand bekanntlich solange erhalten, dass sich die Großeltern mit ihren Enkeln verständigen können. Die dänischen Enkel haben sich in ihrer Aussprache von ihren Großeltern jedoch außergewöhnlich weit entfernt, was u. a. auf einer mehr vokalischen (und dadurch auch mehr diphthongischen) Aussprache des Dänischen im Vergleich zu der des Norwegischen und Schwedischen beruht, vgl. z.B. die (halb)vokalische Aussprache der Grapheme <v> und <g>.

Der aus der über vier Jahrhunderte anhaltenden dänischen Herrschaft über Norwegen resultierende dänische Einfluss auf das Norwegische war so mächtig, dass Norwegisch zuerst aus dem Gebrauch im öffentlichen, anschließend aber auch im privaten Bereich verschwunden ist (vgl. Braunmüller 1999). Die beiden Sprachen haben sich aneinander weitgehend angepasst, so dass Einar Haugen (1972) in Bezug auf die gemeinsame dänisch-norwegische Schriftsprache den Terminus „Dano-Norwegian“ eingeführt hat. Der Gebrauch dieser Schriftsprache in Norwegen reicht, wie bereits erwähnt, sogar bis ins 20. Jahrhundert hinein. Eine gemeinsame Kommunikationsebene im Bereich der zentralskandinavischen Sprachen (Dänisch, Norwegisch und Schwedisch) liefert auch das aus der weitgehenden gemeinskanandinavischen lexikalischen und grammatischen Parallelität resultierende Einsprachenprinzip, das auf der gegenseitigen Verständigung in Form von Semikommunikation beruht (Braunmüller 1999: 343ff., Stopyra 2011b: 245ff.).

3. Untersuchung am lexikalischen Minimum

Die semantisch äquivalenten, referenzidentischen dänisch-norwegischen Lexeme des lexikalischen Minimums (anhand von Łęcki 2010), die eine Einleitung in die im Punkt 4 präsentierte Hauptuntersuchung darstellen sollen, weisen somit, wie erwartet, eine ebenso weitgehende Parallelität auf, verstanden als formale Äquivalenz, die in dem behandelten Falle der so nahe verwandten Sprachen überaus häufig mit der substantiellen einhergeht (die semantische Äquivalenz wird bei allen nachstehenden, einem Wörterbuch entnommenen dänisch-norwegischen Wortpaaren als vorhanden vorausgesetzt). Die formal-substantiellen

1| Vgl. z.B. auch den Namen der neu erbauten Brücke *Øresundsbron*, der gemeinskanandinavisch verfasst wurde.

dänisch-norwegischen Unterschiede im Bereich des lexikalischen Minimums belaufen sich prozentual auf lediglich etwa 2,5%: Dazu gehören z.B. dän. *god* – norw. *bra* (dt. *brav*), dän. *skæg* – norw. *bart* (dt. *Bart*), dän. *larm* – norw. *bråk* (dt. *Lärm*), dän. *spand* – norw. *bøtte* (dt. *Eimer*), dän. *røræg* – norw. *eggerøre* (dt. *Rührei*), dän. *lykke* (*held*) – norw. *flaks* (dt. *Glück*), dän. *knus* – norw. *klem* (dt. *Umarmung*), dän. *lufthavn* – norw. *flyhavn* (dt. *Flughafen*), dän. *tændstik* – norw. *fyrstikk* (dt. *Streichholz*), dän. *dreng* – norw. *gutt* (dt. *Knabe*), dän. *havmand* – norw. *gartner* (dt. *Gärtner*), dän. *pige* – norw. *jente* (dt. *Mädchen*), usw.

4. Untersuchung von Wortbildungen

Die Untersuchung der dänisch-norwegischen lexikalischen Differenzen erscheint in Bezug auf die über 400jährige Zeitspanne, in der Norwegen als eine der dänischen Provinzen galt, als ein beinahe unmögliches Unterfangen, das viel seltener unternommen wird, als z.B. die Untersuchung der dänisch-schwedischen Unterschiede. Um die aus der Spezifik des Fremdsprachenunterrichts im Bereich der skandinavischen Sprachen resultierenden Bedürfnisse zu berücksichtigen, nehmen wir aber trotzdem eine derartige Analyse vor, die sich hauptsächlich auf dänisch-norwegische Wörterbücher (siehe Literaturverzeichnis) stützt. Was die orthographischen Unterschiede des schriftlichen norwegischen Bokmål zum Dänischen anbelangt, so lassen sie sich auf einige typische Regelmäßigkeiten zurückführen (vgl. Braunmüller 1999: 148ff.), z.B.:

dän.	–	norw.	
ind	–	inn	(dt. <i>hinein</i>)
væg	–	vegg	(dt. <i>Wand</i>)
lidt	–	litt	(dt. [<i>ein</i>] <i>wenig</i>)
gennem	–	gjennom	(dt. <i>durch</i>)
køre	–	kjøre	(dt. <i>fahren</i>)
af	–	av	(dt. <i>von, aus</i>)
baggrund	–	bakgrunn	(dt. <i>Hintergrund</i>)
bog	–	bok	(dt. <i>Buch</i>)
sten	–	stein	(dt. <i>Stein</i>)
nogen	–	noe	(dt. <i>jemand</i>), u.a.

Derartige, lediglich auf eine unterschiedliche Schreibung zurückgehende dänisch-norwegische Unterschiede werden von dem für den Bedarf der vorliegenden Untersuchung exzerpierten Wörterbuch (Lindgren/Bruland/Karker/Løland 1994) überhaupt nicht erfasst. Das Wörterbuch konzentriert sich nämlich vielmehr auf einige schwerwiegendere Differenzen, die u. a. auch die dänisch-norwegischen „falschen Freunde“ umfassen. Darin wurden v. a. die außerhalb der o. g. geringfügigen Unterschiede in der Schreibung reichenden lexikalischen Differenzen zwischen dem schriftlichen Dänischen und Norwegischen erfasst. Es

handelt sich dabei um die größtenteils weiter formal und substantiell reichenden Differenzen als die weiter oben im Punkt 4 aufgezählten.

Das Wörterbuch umfasst insgesamt 10 Tausend dänische, norwegische und schwedische Stichwörter, denen jeweils ihre nachbarsprachlichen Äquivalente zugeordnet wurden. Bei einzelnen Stichwörtern wurden ihre polysemantischen Varianten genannt, die ebenfalls als Grundlage dieses Vergleichs gedient haben. Die vorliegende Forschung berücksichtigt dabei die ca. 3300 dänischen Stichwörter, denen norwegische und schwedische Äquivalente zugeordnet wurden.

Häufig zeigt das exzerpierte Wörterbuch auch dänisch-norwegische lexikalische Divergenzen und Konvergenzen (Diversifizierungen und Neutralisierungen, vgl. Stopyra 2011) auf, z.B. dän. *overhaling* – norw. *forbikjøring*, *ettersyn*, *irrettesettelse* (vgl. dt. *Überholung*). Manchmal handelt es sich bei den Differenzen lediglich um unterschiedliche Bestimmungswörter von Zusammensetzungen oder um eine unterschiedliche Realisierung von Grundwort / Suffix, z.B. dän. *sangdrossel* – norw. *måltrost* (dt. *Singdrossel*), dän. *pusebord* – norw. *stabelle* (dt. *Wickeltisch*), dän. *lejer* – norw. *leieboer* (dt. *Mieter*), dän. *piskefløde* – norw. *kremfløte* (dt. *Schlagsahne*), dän. *purløg* – norw. *gressløk* (dt. *Schnittlauch*), dän. *lagkage* – norw. *bløtkake* (dt. *Torte*), dän. *opgejle* – norw. *opphisse* (dt. *aufgeilen*), dän. *reagensglas* – norw. *reagensrør* (dt. *Reagenzglas*), dän. *middelmand* – norw. *gjennomsnittsmenneske* (dt. *Durchschnittsmensch*), dän. *samlever* – norw. *samboer* (dt. *Lebensgefährtin*), dän. *myldretid* – norw. *rusetid* (dt. *Spitzenzeit*).

Die vom exzerpierten Wörterbuch (Lindgren/Bruland/Karker/Løland 1994) verzeichneten Unterschiede resultieren auch aus unterschiedlichen Gebrauchskonventionen in den beiden Sprachen, wobei die norwegischen Äquivalente auch auf dänisch verständlich wären – jedoch in dem gegebenen Zusammenhang nicht gebraucht werden. Diese dem Wörterbuch (Lindgren/Bruland/Karker/Løland 1994) entnommenen norwegischen Äquivalente erscheinen im Dänischen als stilistisch markiert, dialektal, umgangssprachlich oder selten, z.B. dän. *kinesertråd* – norw. *bjørnetråd* (dt. *Zwirn*), dän. *klatvask* – norw. *småvask* (dt. *Kleinwäsche*), dän. *klejnsmed* – norw. *låsesmed* (dt. *Schlosser*), dän. *kludedukke* – norw. *filledukke*, *tøydukke* (dt. *Stoffpuppe*), usw. Das Wörterbuch Christiansen/Nielsen (2004) verzeichnet wiederum fast nur dialektalen und umgangssprachlichen, bzw. familiären Wortschatz, so dass Neutralwortschatz dort nur schwierig herausgesondert werden kann.

Besonders häufig berücksichtigt das Wörterbuch (Lindgren/Bruland/Karker/Løland 1994), wie bereits gesagt, auch die dänisch-norwegischen falschen Freunde, z.B. die norwegischen Äquivalente zu dän. *forvorpen* (dt. *verworfen*, *verrucht*) – norw. *frekk* (vgl. dän. *fræk* – dt. *frech*), dän. *gedehams* (dt. *Hornisse*) – norw. *veps* (vgl. dän. *hveps* – dt. *Wespe*), dän. *knofedt* (dt. *Knochenarbeit*) – norw. *håndkraft* (vgl. dän. [*med*] *håndkraft* – dt. [*von*] *Hand*), die jedoch eine getrennte Forschung verdienen.

Der Anteil der Wortbildungen im Bereich der vorliegenden Untersuchung umfasst ca. 4000 dänische Lexeme und ihre norwegischen Äquivalente. Eine

Zusammenstellung der über die weiter oben im Kap. 4 aufgeführten (aus bloßer orthographischer oder phonologischer Anpassung resultierenden) geringfügigen dänisch-norwegischen Differenzen hinausgehenden lexikalischen Unterschiede, die nach den im exzerpierten Wörterbuch angewandten Prinzipien zusammengestellt wurden und zumeist infolge der Wirkung von Wortbildungsmustern entstanden sind, ergibt die Anzahl von über 200 Wörtern, was so gezählt ca. 7% beträgt, z.B. dän. *agerhøne* – norw. *rapphøne* (dt. *Auerhahn*), dän. *barbermaskine* – norw. *barberhøvel* (dt. *Rasierapparat*), dän. *begrunde* – norw. *grunngi* (dt. *begründen*), dän. *beskæftige* – norw. *sysselsette* (dt. *einstellen*), dän. *brombær* – norw. *bjørnebær* (dt. *Brombeere*), dän. *brusebad* – norw. *dusj* (dt. *Dusche*), dän. *byråd* – norw. *bystyre* (dt. *Stadtrat*), dän. *drillesyg* – norw. *ertelysten* (dt. *neckisch*), dän. *drivert* – norw. *lathans* (dt. *Faulenzer*), dän. *enspænder* – norw. *einstøing* (dt. *Einzelgänger*), dän. *fagskole* – norw. *yrkesskole* (dt. *Fachschule*), dän. *firben* – norw. *firfisle* (dt. *Eidechse*), dän. *friskbagt* – norw. *nybakt* (dt. *frisch gebacken*), dän. *fyraften* – norw. *fyrabend* (dt. *feierabend*), dän. *gammelklog* – norw. *veslevoksen* (dt. *altklug*), dän. *gedehams* – norw. *veps* (dt. *Hornisse*), dän. *gnavpotte* – norw. *grinebiter* (dt. *Muffel*), dän. *kludedukke* – norw. *filledukke* (dt. *Stoffpuppe*), dän. *mundheld* – norw. *ordtak* (dt. *Redensart*), dän. *mælkebøtte* – norw. *løvetann* (dt. *Löwenzahn*), dän. *opbugning* – norw. *jevning* (dt. *Unterstützung*) usw. Bei den sonstigen 93% zeigt die Untersuchung als ihr Hauptergebnis, wie erwartet, eine weitgehende formale und substantielle dänisch-norwegische Parallelität auf, z.B. dän. *omkørsel* – norw. *omkjøring* (dt. *Umleitung*), dän. *oprykning* – norw. *oprykk* (dt. *Beförderung*), dän. *tændstik* – norw. *fyrstikk* (dt. *Streichholz*), dän. *lærenem* – norw. *lærenem* (dt. *gelehrig*).

5. Zusammenfassung

Die deutsch-dänische Parallelität im Bereich der Wortbildung ist, im Vergleich zur deutsch-norwegischen, als weitgehend gleich zu bezeichnen (vgl. Stopyra 2006). Damit hängt die 93% betragende Quote der dänisch-norwegischen Parallelität zusammen, was uns einen potentiellen Lerner davor warnen lässt, zugleich das Dänische und das Norwegische zu studieren. In Bezug auf die große Gefahr der zwischensprachlichen Interferenz sollte man (nach dem weiter oben angesprochenen Einsprachenprinzip von Braunmüller 1999) nur eine skandinavische Sprache als Ausgangspunkt auswählen, mit Hilfe von welcher man anschließend zu den sonstigen übergehen und sich so im zentralskandinavischen Bereich weitgehend frei verständigen kann.

Literaturverzeichnis

Borin, Lars (Hg.) (2002). *Parallel corpora, parallel worlds. Selected papers from a symposium on parallel and comparable corpora at Uppsala University,*

- Sweden, 22–23 April 1999 (Language and Computers: Studies in Practical Linguistics No 43). Amsterdam/New York.
- Braunmüller, Kurt (1999). *Die skandinavischen Sprachen im Überblick*. Tübingen.
- Christiansen, Hallfrid/ Nielsen, Niels Åge (2004). *Norsk-Dansk Ordbog. Med nynorsk-dansk ordliste*. Jørgen Paludans Forlag i samarbejde med Fondet for Dansk-Norsk Samarbejde.
- Fredsted, Elin/ Carstensen, Astrid/ Köhl, Karoline (2005). „Projekt: Divergerende sprogbrug hos unge og bilingvale“. In: Peter Widell og Mette Kunøe (Hg.) *10. Møde om Udforskningen af Dansk Sprog*. Århus. S. 113–122.
- Haugen, Einar (1966). *Language conflict and language planning. The case of modern Norwegian*. Cambridge.
- Lindgren, Birgitta/ Bruland, Skirne Held/ Karker, Allan Løland Ståle (1994). *Skandinavisk ordbog svensk – norsk – dansk*. I samarbejde med Nordisk Sprogsekretariat. Gyldendal.
- Łęcki, Stanisław (1990). *Polityka językowa Norwegii w latach 1814–1981*. Wrocław.
- Łęcki, Stanisław (2010). *Vil du lære norsk? Język norweski dla początkujących* (podręcznik z płytą CD). Warszawa.
- Stopyra, Janusz (2006). „Gemeinsame Wortbildungsmuster des Deutschen und Dänischen im Bereich substantivischer Ableitungen. In: Kozmová, Ružena (Hg.) *Sprache und Sprachen im mitteleuropäischen Raum. Vorträge der internationalen Linguistik-Tage*“. Trnava. S. 687–694.
- Stopyra, Janusz (2011a). „Divergenser i tysk-dansk og polsk-dansk leksik“. In: Schoonderbeek Hansen, I./ Widell, W. (Hg.) *13. Møde om Udforskningen af Dansk Sprog*. Århus. S. 293–303.
- Stopyra, Janusz (2011b). „Semikommunikation im skandinavischen Sprachraum“. In: *Grammatik und Kommunikation. Ideen – Defizite – Deskription*. In: *Orbis Linguarum*. S. 245–250.
- Stopyra, Janusz (2014). „Substantivische Suffixderivation im Dänischen“. In: *Germanica Wratislaviensia* 139. S. 323–333.